

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk., halbjährlich 3.00 Mk., jährlich 6.00 Mk. Nach dem Postamt 1.00 Mk. zuzü. Postgeb.

„Die Neue Welt“ (Allerhaltungsbeilage), durch die Post nicht beschickbar, halbjährlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Nr. 21.
Postabteilung Halle/Saale.

Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

Intentionsgebühr

besteht für die Kopplung des Artikels oder deren Raum 20 Pf. In Wohnorten, in denen die Postanstalten keine Sammelstellen haben, beträgt die Gebühr 10 Pf. In Wohnorten, in denen die Postanstalten keine Sammelstellen haben, beträgt die Gebühr 10 Pf.

Interesse

für die Abnahme des Abonnements beträgt 10 Pf. in der Expedition aufzugeben sein.

Eingetragen in die Postverzeichnisse unter Nr. 7968

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Bot 2 Cr.

Expedition: Geisstr. 21, Bot

Zentrumsparade.

Zum diesjährigen Katholikentage, der in den ersten Tagen dieser Woche in Mannheim abgehalten wird, schreibt unser dortiges Parteiblatt:

Außer der Sozialdemokratie ist keiner politischen Partei so oft das Ende prophezeit worden, als der Zentrumspartei. Der „berühmte Zentrumsturm“, der „wanfende Zentrumsturm“, der „Niß im Zentrumsturm“ sind für die beliebtesten und bestläufigsten schon ca. 20 Jahre alten Bilder, die man immer und immer wieder aufmarschieren läßt, um den nahen Untergang dieser starken Partei anzudeuten. Und doch denkt dieser „Zentrumsturm“ noch lange nicht daran, dem Beispiele des Benediger Campanianer zu folgen!

Es mutet auf den ersten Blick etwas sonderbar an, daß gerade Sozialdemokraten, an denen die Unterangsprompseungen so oft zu schanden geworden sind, nur zu oft auch von dem „Niß im Zentrumsturm“ sprechen. Bei näherem Zusehen erklärt sich das sehr leicht aus unserer geschichts-philosophischen Weltanschauung, also eben daraus, daß wir Sozialdemokraten sind. Alle politischen Erscheinungen, wie die Erscheinungen des öffentlichen Lebens überhaupt, liegen in kausalen Zusammenhängen mit den wirtschaftlichen Verhältnissen. Hier haben wir nun eine große Partei, die seit 30 Jahren sich in ihrer Stärke ganz gleich gehalten ist, obwohl ihre Mitglieder die widersprechendsten wirtschaftlichen Interessen haben. Daß die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Gruppen in der Zentrumspartei einmal so stark in Gegensatz zu einander treten müssen, daß der sechste Akt nicht mehr zu binden im stande ist, das ist gewiß; die sichere Überzeugung, daß es so kommt, macht uns indes geneigt, die sich zeigenden Symptome bedeutend zu überblättern.

Die wirtschaftlich heterogenen Elemente der Zentrumspartei wurden zusammengeführt durch den Kulturkampf. Die katholische Konfession stand in Gefahr, und da stand alles zusammen, was katholisch war. Im gleichen Verhältnis wie der Kulturkampf nachschlich, muß sich auch das konfessionelle Band lockern; die materiellen Interessen treten in den Vordergrund, und aus der konfessionellen Partei wird eine politische Partei. Die Richtung ihrer Politik ist vorgezeichnet durch wirtschaftliche Stellung der Führer.

So kommt es, daß wir die Zentrumskolonie in Reichstagen in den letzten Jahren kennen lernten als Vertreterin entschiedener Opposition: Militarismus, Materialismus, Wuchererolle wurden von ihr ebenso entschieden bekämpft, wie das Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie. Dann tritt mit dem Zurückweichen der feindlichen Stimmung in der Regierung eine Wandlung ein; man sucht und man findet Fühlung mit der Regierung, zumal nachdem der Todestint Bismarck befehligt ist. 1892 ist die Zentrumspartei schon Vermittlerin im Streit um die Militärliste, die mit ihrer Hilfe durchgeschoben wird. Immer mehr entwirrt sie sich die engherige Opposition zu einer Regierungspartei, als ob sie bekannntermaßen Geburtskinderkente bei allen neuen Militär- und Flottenforderungen

leistete. Selbst gegen Ausnahmemaßregeln verhält sie sich nicht mehr ganz so schroff ablehnend, wie in früheren Zeiten. Diefelbe Erscheinung, die sich hier im Reich an der Reichstagsfraktion zeigt, wiederholt sich in den Einzelstaaten, in denen das Zentrum eine beachtenswertere Rolle spielt.

Auf diesem Punkte angelangt, ist aber der großen Zentrumspartei die Gefahr des inneren Zerfalls in drohender Nähe gerückt. Die Regierungspolitik kann sich decken mit den Interessen der Agrarier im Zentrum, sie kann sich decken mit den Interessen der Großindustriellen in dieser Partei; diese Regierungspolitik wird sich aber dann nicht decken mit den Interessen der Handwerker, Bauern und Arbeiter, die der größte Kernbestand ihrer Anhänger bilden. Und in welchem Widerspruch stehen die Interessen dieser Gruppen untereinander! Das dem Agrarier kommt, schadet dem Bauer und der Industrie. Der Nutzen der Großindustriellen ist wieder der Schaden der Arbeiter und Handwerker. Trotz aller künstlich anezogenen Demut führt das zu verhängnisvollen Neibereien in den eigenen Reihen. Klässliche Beispiele bieten die Organisationsbetrübungen der katholischen Arbeiter und jetzt die Zolltarifbewegung.

Um solche Explosionen möglichst zu unterdrücken, giebt's nur ein Mittel und eine Taktik: Kulturkampf! Den Unzufriedenheiten muß so lange in die Ohren geschrien werden: die katholische Konfession ist in Gefahr! bis sie es glauben und darüber ihre materiellen Bedenken vergessen. Dem Zentrum könnte ganz kein größerer Gefallen gehen werden, als ein neuer Kulturkampf. Echnüchsig wartet man auf ihn. In Dresden! fabelten die Paraderedner von einem kommenden Kulturkampf; auch in Mannheim werden wir dieselbe Weisheit zu hören bekommen — der Wunsch ist der Vater des Gedanken!

In Ermangelung eines Besseren hat man sich hier auf den Agitorum und die östreichische „Los von Rom“-Bewegung gestürzt. Beides wurde weidlich ausgebeutet, um den Anzeichen eines Kulturkampfes zu erwecken. Zum Ueberflus kommen in Baden uniere nationalliberalen Kollaboranten und erleichtern dem Zentrum ganz weidlich diese Kulturkampffomodie. Der Taktik, die konfessionelle Seite in den Vordergrund zu rücken, entspricht nicht die irreführende Bezeichnung der in Mannheim feierlich ausgerufenen „Kulturkampfes“: es ist ein tagelanger, Verwirrung des Zentrums, und wenn zehnmal Bismarck ihrem Segen über die Verammlung sprechen und täglich einige kirchliche Zeremonien stattfinden.

Die Beurteilung der politischen Tätigkeit des Zentrums hat mit der Konfession gar nichts zu thun! Wer gegen die Brotwucherpolitik des Zentrums kämpft, wendet sich noch lange nicht gegen die katholische Konfession. Das Genußpolitik, welches das Zentrum mit Religion und Politik treibt, muß zunächst aufgedeckt werden; die katholischen Volksmassen müssen der Erkenntnis zugeführt werden, daß die politische Zentrumspartei nicht mit katholischer Kirchenorganisation, und Zentrumspartei nicht mit religiösen Glaubenssätzen identisch ist. Nur so ist den Kläparern das Handwerk zu legen, die jeden Segner des Zentrums zum Heilsstempel stampfen. Und nur so läßt sich die klug berechnete Taktik des Zentrums unwirksam machen. Hier muß eingetret werden bei dem Kampf gegen das Zentrum. So lange das Zentrum noch vermag, ungekräft seine volks-

feindlichen, reaktionären Taten in den konfessionellen Mantel zu hüllen, so lange wird der Zentrumsturm als unheilbringendes Bollwerk der Unterdrückung auf die Volksmassen aller Konfessionen niederfallen.

Der Katholikentag ist natürlich kein Parteitag in unserem Sinne. Die großen Massen gebraucht man zur Schauellung, aber sie haben nichts zu sagen. Seit Wochen wurde die Nestemotome gerührt für starken Zug nach Mannheim; viele Tausende haben unter dem Einfluß der Kaplanie auch den Werbungen Gehör geschenkt. Für diese alle sind die äußeren lärmenden Veranstaltungen, Feiern, Kongresse, vielleicht nicht eine Wandrede da. Die wäntigen inneren Anzeigungen werden hinter verschlossenen Türen, loge unter Ausschluß der Presse abgemacht. Das ist kennzeichnend für die ganze Organisation des Zentrums: Diktator der Führer, behäbender Trubel für die Massen, damit sie blindlings folgen.

Ueber den Verlauf des Katholikentages liegen aus Mannheim noch folgende Nachrichten vor:

In der 2. öffentlichen Versammlung wurden Danktelegramme des Kaisers und des Papstes verlesen. Bischof Dr. Ghrler spendete der Verammlung den Segen und verbreitete sich in seiner Rede über die Kämpfe der katholischen Kirche, deren jede einzelne ein Sieg gewesen sei. Universitätsprofessor Dr. Wraig aus Freiburg sprach über das Verhältnis des katholischen Klerus zur wissenschaftlichen Forschung. Dr. Heinrich Ghrler verbreitete sich über den Wert und die Bedeutung der katholischen Orden der Gegenwart, während Reichsanwalt Dr. Feigenwinter aus Basel über das Thema: Der Katholik und das moderne Erwerbsleben sprach.

Dienstag vormittag fand die Generalversammlung des katholischen Volksvereins statt. Die Festhalle war dichtgedrängt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den ersten Vorsitzenden den Bräutigam-Glabach wurde vom Generalsekretär Präber der Jahresbericht auf Grund des gedruckt vorliegenden Materials erlassen. Danach hat der Verein Ende Dezember 185 000, Ende Juni d. Js. 200 000 Mitglieder. Die Tätigkeit des Volksvereins erstreckt sich auf die Vereidigung der christlichen Ordnung in der Gesellschaft in Bezug auf die Bedürfnisse der Gegenwart. Hierfür sprach Dr. Trimborn, nach demselben Ghrler-Heilbronn und als letzter Redner Buchdruckermeister Müller-Freiburg.

Im Anschluß an die Versammlung des katholischen Volksvereins fand die zweite geschlossene General-Versammlung des deutschen Katholikentages statt. Zur Beratung kamen die eingelaufenen Anträge zur römischen Frage über das Vereinswesen und die Caritas; die Anträge wurden angenommen. Mit Rücksicht auf die Tätigkeit des „Gustav Adolf-Vereins“ wurde ein Antrag genehmigt, welcher die Unterstüßung des Gegengewichts geltend, „Bonifacius-Vereins“ empfiehlt. Ein Antrag bezuglich Gründung eines katholischen Annoncen-Expediton wurde zurückgewiesen, da noch Änderungen vorgenommen werden sollen. Vom Oberbürgermeister Anton aus Fulda und Justizrat Gustav Köhn ist ein Antrag gegen das Duckelwesen eingelaufen.

Die Harrenburg.

Erzählung von Adalbert Stifter.

„Nun, wie lange,“ sagte Robert wieder, „ist dies Haus da herrenlos?“

„Nach der großen Krankheit,“ fuhr der Greis fort, „die dranken im Lande war, mein, es war ja vor der Krankheit und Narzissa starb an ihre, wie sie sich so fränkte; aber eigentlich hielt sie gar nicht Narzissa, sondern Libertaria, aber weil sie so hoch gewachsen war, weil sie so hart und schön war und weil sie den Kopf stets ein klein wenig gekiebt trug, so hat er sie immer Narzissa genannt. Der Herr verzeihe ihm, er war sehr fürnehmlich Gemüts, aber durchsichtig wieder so fromm, wie ich mein Recht erkenne.“ Dann hob er das Werk gehütet, daß nur die Biegel des Himmels hereinzufliegen vermochten. Eine Stille war auch, Graf Stritus, eine Stille im Sonnen- und Mondenschein — und immerfort still, nur daß die Totenglocke des Hofpauzes, die er wieder hätte aufzuleben lassen, zuweilen nachts aber tagswärts oder läutete. Dann waren fünf, sechs, acht Jahre, bis die vielen Herren mit dem Bergamt anen, alle unferriichten und aufgestellten — dieser Synodus, der mit Euch ist, war auch dabei — und sie erzählten, daß man ihm in der heidnischen Stadt so schön gegeben habe. Die Narzissa liegt in der Schloßkapelle; der Gedank man selbst herüberkommen und hatte auch wieder. Ich will sie gelegentlich nie konnte nicht mehr warten, weil ihr das Herz fluchengeblich war.

Er hatte diese Rede größtenteils an Heinrich gerichtet. Dieser hörte ihn schweigend und mit Schöpfung zu. Man war indessen durch den Eichenhag bis nahe an die Mauern des Grauen Julian gekommen und wie man auf den glänzenden Hainelstein hinabgetreten war, auf dem die Zimmer liegen, so sprach der große Hund Rupprecht in höchst neuen den Augen vor und weidete und scharrte, und helle gegen die Luft empor — Rupprecht aber schrie: „Das Du hütsitz, Via, sünderliches Kind, — Was! Was! — siehe, mein Herz, komme eilig herunter — ich habe Dir ja gesagt, Du sollst bei den Hingelblumen liegen bleiben und sollst zählen, wie oft die Schwabe angeschlossen kommt.“

Und ein feines Hingelbes Silberhimmeln erkünte in der Luft: „Sie löh sümmal und ungenissmal und immer — und von den Hingelblumen ist die erste gelb und die zweite gelb — und sie waren alle gelb. Ich fälle nicht, sieh nur, ich fälle nicht.“

Die Freunde blühten empor, und auf dem höchsten der vielen Balkons des gerallenden Schloßes, auf einem Balkon, der so in der Luft draußen hing, als ließe er nur an einem einzigen Steine, war ein Kind — ja sogar nicht einmal auf dem Balkon sondern auf dem Steingeländer desselben war es, halb hingend, halb stehend, es kamen ein Mädchen, denn eine Hütle der schönsten gelben Hingelblumen malte um den Nacken und das glühende Gesichtchen, sie mochte zehn bis elf Jahre alt sein, oder auch noch jünger — am äußersten Geländer lag sie und jauchzte und so wie ihr Rupprecht zugewandt hatte, und wie ihr eigenes Stimmchen erklangen, wurde sie noch fröhlicher, daß er sie geliebt; sie stand auf und schmeichelte ihm stehend auf dem uniditbar jämalen Etage des Geländers und ging vorwärts und rückwärts, und neigte sich und heugte sich über, daß den Männern unten ein Schwindel und Grauen ankam, und daß ihnen die Augen verblühten.

Und sie rief dem Kunde zu: „Sünn, Sünn, komm herauf.“ Und da dieser sich wählte und plump in die Luft sprang und ungeheftige Freudentöne gab, so kupte sie sich vor Lachen nicht zu halten.

„In werde mir die Haare anstrauen, wenn mir einmal der Hund ihre geschüttelten Glieder nach dem schleppen wird; denn er hat sie lieb, und sie folgt ihm auch am meisten.“ Diese Worte hatte der Greis heimlich zu sich gesagt, aber die zwei Männer hatten sie gehört.

„Indes war oben das Kind die Arme empor und rief: „Ich sehe hierhin und dorthin, ich sehe alle Mauern, alle Bäume und die ganze Welt.“

Es schien, als hänge ihr lüchtes Kleid wie eine weiße Sommerwolke im Himmelsblau drüben; die Männer standen regungslos, um sie nicht zu erschrecken und zu fischen — und endlich verstand sie plötzlich oben, man hatte kaum gesehen, wie sie von dem Geländer getiegen und durch die Mauer hingelungenem war — und fast in dem nämlichen Augenblicke wurde sie unten auf dem Hainel sichtbar, wie sie durch eine kleine Brüche neben Hingelgeräusche herustrat. Sie blieb stehen, als bemerkte sie die Fremden jetzt erst, ärgerte, daß sie eine Zeitlang mit wilden schwarzen Augen an, dann aber ging sie zuerst langsam um die Mauerede, ichen und wild wie eine junge Pantherkatze, dann ging sie an, den jenseitigen Hainelhag hinaufzulaufen, der Hund hinter ihr, und die Fremden jahen nach, wie sie weiter unten das mächtige Tier mit beiden Armen umschling und sich mit ihm durch das Gras und Gebüsch hinabschleifte, bis sie beide nicht mehr sichtbar waren, und nur die Büsche mochten.

„Wir werden jenes Loch zumauern,“ erlaucht,“ sagte Rupprecht flüsternd, indem er hinzogte, und in seinen Gedankensichten Jörn und Todesbliss schlotterte, im Hartstein liegen noch Siegel, sie werden ohnedies nicht gebraucht.“

Dann lud er fort, als hätte er keine Begleiter verstanden: Die haben des Orans werden kommen, über meine Hüfte liegen und mir Dankschuld bringen, wenn sie lang tagelang nicht nach Hause gekommen ist — weil sie auf einem roten Steine liegt; die gierige Schlotheime wird ihre Augenlin ausgehacht haben — oder die Waffer der Bernit werden um ihre sarten Glieder wachen, und die Fische werden heimlich herum schmeicheln wie Humme Fische, halbtig spucken und sich um das Gitter herum schlagen, das erwiderte, daß er nicht mehr finden und juchen, immer, immer — und werde dann zum fürderlichen Himmel heulen, daß die Sterne daran zittern; denn sie ist das allerhöchste auf der Erde, das schönste zwischen Sonnen und Sternen, wie Narzissa war.“

Einen heiden, hürchamen Bild war er gegen Heinrich und sagte: ich werde ihnen denn ich habe immer geliebt.“

Und er drehte große Schüssel in dem knarrenden Schloße — aber es war lächerlich zu schauen, wo nichts zu verschließen war; denn alle Mauern klopften, eine breite sanfte Treppe.



Bühnengerei und sein Ende.

Einem Berliner realistischen Blatte wird aus Marienburg (Preußen) zur Illustration des preussigen Kaufmanns geschrieben:
„Somals die höheren Beamten haben ihren eigenen geistigen Bereich und ihr Stabkloster die Subalternbeamten. Diese haben ihren eigenen Gesangsverein, jene ebenfalls, und welche dem, der diese Schranke zu durchbrechen oder zu überbrücken wagt! Natürlich hat sich der Handwerker und Kleinbäuerstand auch zusammengethan. Der Arbeiterverein besteht fast durchweg aus kleinen Leuten. Ja, hierzu soll jeder schreiben, wenn es gewünscht wird... aber die hohen Beamten und die Aristokratie halten sich vornehm entfernt, obgleich doch gerade ein Arbeiterverein der beste Platz ist, um wenigstens etwas die weite Kluft zwischen den verschiedenen Ständen auszufüllen. Und unter solchen Umständen soll das Deutschtum erhalten? Man sieht die Früchte. Das Polentium dringt auch in diese Marienwälder immer weiter vor.“

„Es möchte noch folgendes erwähnen: Wenn ein Regierungsbeamter eine Gesellschaft giebt, so werden im Allgemeinen, wenigstens bei den sogenannten Wohlthätigkeitsvereinen, sämtliche Mitglieder der Regierung eingeladen, mit Ausnahme des königlichen Vordienstmeisters und Rechnungsrats Schirmrader. Dieser allgemein geachtete und beliebte Herr hat nämlich das Unglück, daß er früher Feldwebel war.“

„So lange die schönen Worte vom sozialen Ausgleich nicht in Thaten umgesetzt werden, wird alles beim Alten bleiben; der Sozialdemokrat und der Pole sind die sich freudend dritten. Die Sozialdemokratie muß aber oben kommen. Aber ehrsüchtig urteilt, sich zu geben mehr verächtlich haben.“

„Und einen anderen, noch krasserer Fall erzählt die Boffische Zeitung: In einer Stadt Preußens wirkte ein Oberbürgermeister 16 Jahre hindurch in tadellosster Amtsführung und mit großem, durch seine Wiederwahl und deren Verlobung anerkanntem Erfolge. Vor etwa drei Jahren verlor er sich mit einer an einer dortigen jüdischen Schule angestellten Lehrerin. Kaum war diese Verlobung erfolgt, so erklärte der Regierungspräsident Hegel, ein Schwager des Oberpräsidenten v. Bitter in Posen, dem Stadtverordneten-Vorstand, nach dieser Verlobung sei die Stellung des Oberbürgermeisters unhaltbar. Diese Verfügung kam auch der Frau des Oberbürgermeisters zu Ohren. Diese Dame, eine Witwe mit fünf Kindern, die nach dem Tode ihres ersten Gatten sich und ihre Familie ohne jedes Vermögen von ihrer Arbeit ernährte, hatte den Geliebten, um in die amtliche Laufbahn ihres Bräutigams keine Störung zu bringen, ihm nicht nur sein Amt zurückzugeben, sondern auch noch durch dritte besondere Bemühungen anzuhalten, damit der Oberbürgermeister diesen Verzicht annehme. Dieser aber, ein Mann von unabhängiger Gemüthsart und ein Ehrenmann, dachte nicht daran, den aus innerer Neigung geschlossenen Bund zu lösen, und heiratete seine Frau. Alsbald nach Vollziehung der Ehe wurde dem Oberbürgermeister vom Regierungspräsidenten Hegel eine Disziplinarrückweisung angeordnet, falls er nicht in seine Pensionierung wolle.“

Der Oberbürgermeister hatte aber schon mit Rücksicht darauf, daß infolge der Meinungen des Regierungspräsidenten zu dem Stadtverordneten-Vorstand auch gewisse Beschlüsse wurden — man muß es dem Gedächtnisse des Herrn Hegel in einer Mittelstadt erregt, wenn ein Staatskandidat von Stand und Würden hat einen der vielen betragsfähigen und betragswilligen Honorarrentenbesitzer eine arme Witwe heiratet —, seine Pensionierung selbst beantragt und wüßte, um sich aller Zweifel würdiger Vorurteile zu entledigen, in seine Pensionierung.“

„Das Berliner Tageblatt fügt der Darstellung der Boffischen Zeitung noch folgendes hinzu: Es handelt sich, wie ergänzend bemerkt sei, um den früheren Oberbürgermeister von Tilsit, Theising, der schon vorher durch seinen Konflikt mit einem Polizeibeamten der Regierung unbehagen geworden war. Leider hat sich Herr Theising ebenso wie Herr Vöhring, um Weiterungen zu entgehen, pensionieren lassen. Es sollte sich einmal ein tapferer Mann finden, der im Bewußtsein seines Rechtes den Kassenneinlei seine Zugänglichkeits macht. Man würde dann erfahren, wie weit die Bitter des Vorurteils in Preußen reicht.“

Der Regierungspräsident Hegel ist noch im Amt. Wird er über sein mehr als eigentümliches Vorgehen in diesem Falle Aufklärung geben?

Prekorrption.

Am 18. August tauchte in München die Generalversammlung der Eisenwerkgesellschaft Maximilianshütte. Nachst Ritters v. Marfeld, der sich in solchen Dingen sehr gut auskennt, führte

folgende zu Schutt, durch die Arbeiter wehte die Luft, kein Geräusch und Holz war mehr zu sehen, der Warmor der Wände und Säule war erblindet, feinerne Steigen hingen in Luft, Wärrer sollte nicht mehr gesehen werden, ein großer Wasserfall flimmerte, und hellgrüne Pflanzen taumelten, um ein Lüftungszug oder ein Strahl hinführte. Ueber eine jener hängenden, über gelungnen Steigen mußte das Mädchen zu dem hohen Balken gelangt sein.“

„Nachdem sie über Kalkhügel und Steinhaufen gegangen, durch Preußen und Thüringen getrieben, ohne das mindeste Merkmalde getroffen zu haben, verlangten sie hinaus, und der Kreis führte sie durch ein anderes Thor, das er ebenfalls sorgsam hinter sich verschloß, in den Garten des Hauses. Es war ein langes Biered, zu dessen beiden Seiten Mauerwerk gänge führend. Von ihnen war die Biered durch einen mächtigen großen Marmorrelief geschlossen.“

„Wenn ein Wald oder Garten auch eine Ruine sein könnte, so wäre es dieser gewewen. Eingewandene Gartenbeete, blickerne Blumenbeeten mitten im Grün, eine frühhliche Wärrung von Inkrant, ein verbotenes Dionon, ein anderer ein hoher mit Wärrer mit zwei kleinen Wasserhähnelchen, ein dritter mit herlicher Frucht, eine zweifelhafte Wärrer — die Wärrerweige an der Wand, einft die Liebe und der Stolz des Herrn, hingen seitwärts, unangebunden, untrudbar, wie schiedte Weidenruten — eine Ulme war emporengelassen und freude ihre Zweige ausstreckte und den Winden hin. Kastanien Wärrer und Käfer summteten und arbeiteten in den uppligen Wärrer des Inkrants.“

„Wärrer hindurch aber ging ein breiter und schöner Weg, als wäre täglich jemand darauf gewandert, oder als wäre er geteilt er gemacht worden. Einmal hatte auch gemerkt, daß in der Mitte von einem hohen Thore bis zum anderen über die Gärtnerei ordentlich ein geteilter Weg laufe. Sie gingen den Garten entlang, wie sie immer näher kamen, so stieg ihnen der rote fels nicht größer entgegen, und einmal merkte endlich, daß in demselben eine hohe Thore schauen war mit einem eisernen Thore verschlossen, in dem ein eisernes Schloß hing, mit dem man es öffnen konnte, und den Wärrersteinen verriegelt. Es war dieser Thore der sogenannte rote Stein, in dem die Lebenserlöser aufbewahrt waren, und dessen Bedeutung einmal von Robert aus den Gerichtsprotokollen erfahren hatte.“

den Vorst. Ich Geschäftsbereich und alles andere, einhändig natürlich, gemacht, und die Komodie — davon Generalversammlung war aus. Von den 8 Millionen Mark Aktienkapital waren im ganzen nur 2,96 Millionen durch 17 Aktionäre vertreten. Schließend nahm sie die Erklärung von 18,08 Prozent Dividende entgegen, sämmtlich acceptierten sie den Ankauf eines eigenen Kohlenbergwerks, das in etwa sechs Jahren ausbeutefähig sein soll und sämmtlich vernahmen sie endlich die Verweisung einer weniger günstigen Zukunftsansicht.“

Bei der relativen Bedeutung der Maximilianshütte mußten die Münchener Blätter natürlich über den Verlauf der Generalversammlung berichten. Das thaten sie auch; aber wie sie es machten, das verdient angesehelt zu werden. Die Wochenzeitschrift für Handel und Industrie deckt folgendes auf: Der Bericht über die Generalversammlung erschien in den Münchener Neuesten Nachrichten bereits am Abend, obgleich die Verhandlungen erst gegen Mittag zu Ende gegangen waren. Das kann Beweiskraftigkeit, und braucht keine Hezerei zu sein. Inwiefern: „Wie erlauten wir, als wir beim Durchgehen des Berichts Ausführungen des Generaldirektors Fromm über das Kohlenbergwerk Westfalen und Erläuterungen zu lesen bekamen, die Herr Fromm in der Generalversammlung überhaupt nicht gegeben hat! Unser Erstaunen verwandelt sich aber in ein ehelich gemeinsames Hochrufen, als wir gleich darauf im Handelsteil der Allgemeinen Zeitung einen noch längeren Bericht über die Versammlung entdeckten, der sich hinsichtlich der von Herrn Fromm gemachten Angaben — man höre und saure — vorwiegend mit den der Neuesten Nachrichten deckte!“

„Man in den ersten Münchener Nachrichten den Handelsteil, so werden die Berichte über die wichtigsten Vorgänge im hiesigen Finanzleben angeführt. Schon bei der Generalversammlung beendet ist, steht in der Zeitungsredaktion schon das geistig und druckfertig da, was in der betreffenden Versammlung verhandelt wird, natürlich bis auf die Wählung der Genehmigung der einzelnen Punkte durch die Generalversammlung, die bei den Aktionären der Maximilianshütte augenblicklich selbstverständlich ist.“

„Wie Marionetten, eine andere Bezeichnung wollen wir mit Rücksicht auf das Freigelegte nicht gebrauchen, genehmigten die Aktionäre ohne jegliche Zwischenfrage durch Affirmation sämtliche Vorschläge der Gesellschaftsleitung. Die ganze Generalversammlungsfondsthe trat da in ihren vollen Formen aus den Konturen und zu einer solchen Dazwischenkunft mußte noch ein Kleines, wie die genannten Zeitungen es lieferten, fürwahr eine herrliche Harmonie!“

„Die Münchener „börse“ Preffe begiebt sich freiwillig jeder Kritik, sie läßt sich die „Berichte“ vorher einsehen — allerdings auch die Zinrate! Sie mystifiziert, d. h. auf gut deutsch: betrügt und beschwindelt ihre Leser, wie ja schon früher die Münchener Neuesten Nachrichten überführt worden sind, mit angeblichen „Berliner Telegrammen“ eine dreiste Fälschung betriebe zu haben. Die Allgemeine Zeitung ist ein ganz gemeines Willkür- und Willkür-Organ, ohne jede politische Bedeutung, von den Behörden protegirt und von vielen Leuten nur wegen ihres Handelsteils gehalten. Wie diese gutgläubigen Abonnenten genaustens werden, können sie jetzt selbst schwarz auf weiß sehen.“

Somburg-Anhang. In einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung am Sonnabend beschloß das Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Somburg v. d. S. folgende Adresse an den Kaiser:

„Ihr Durchlauchtigster, großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Euer Majestät bitten wir um den Beschluß der kaiserlichen Kabinettsprotokolle vom heutigen Tage unterthänig, für den der getreuen Stadt Somburg erbeten beizubehalten zu lassen. In dem Anhang des unteren ehrwürdigen Kaiserlichen Hofes, in dem an die kaiserliche Hofkammer, Euer Majestät hochherzige, väterlicher Entschluß, dem erlauchtem rührerischen Geistes der Landgräfin von Hessen-Somburg ein Denkmal zu errichten, hat die Herzen der Bürgerchaft auf das freudigste bewegt.“ (Solten die Unterthänigen.)

Wegen Verlobung des Erbprinzen Heinrich XVII. von Neuch jüngere Linie wurde der Handwerksbursche Buchbinder Arnold Wittig von der Geuer Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Minister v. Bobbelski will der Fischweidenerzeugung nicht absehen. In Posen ist die Fischweide so groß, daß selbst der Oberbürgermeister Wittig eine Audienz beim Landwirtschaftsminister erbeten hat, um ihm die Lage vorzulegen. Der Landwirtschaftsminister Herr v. Bobbelski zog zu der Besprechung, die am Montag stattfand, zu seiner Hilfe einige agrarische Viehwirtschafts-Wörterführer hinzu. Das Ergebnis der Unterredung war, daß durch Vermittelung der Zentrale für Viehwirtschaft größere Viehtransporte zu billigeren Preisen

„Seitwärts dem roten Steine war der Kirchhof des Schloßes. Ein anderes Thor, nicht verriegelt, sondern ein hohes weißes Gitter, das man durch den Garten, aber statt der Blumen war nur ein dunkler hindurchgehender Nadeln, fast des Döbelst ein weißes Kreuz für in der Mitte von vier Linden, und statt des Gartenhauses eine Kapelle von den Eichen überhagelt, die draußen in dem Walde des Julian standen.“

„Die Bücher, so in dem Gewölbe dieses roten Steines sind,“ sagte Rupprecht, „reden nur zu Leuten, die aus dem Blute unserer Großen stammen, und jeder Tropfen ist aufgedröhren, der seit siebenhundert Jahren aus einem ihrer Herzen rann, und keiner darf die Schrift lesen, der nicht ein Kind deselben Geschlechtes. Ihr seht, das die Thore des Steines verriegelt sind. Ihr könnt nicht hinein, aber zu dem andern habe ich die Schlüssel.“

„Und er schloß das Gitter auf und führte sie durch die Wärrer Allee von Linden auf den Kirchhof. Er hatte der stillste Ort, den der Reich noch auf dem Berge gesehen hatte, fast zum Frieden und Schlämmen tendenz, denn nur drei Seiten war er durch den Gärtenwald des Julian umgeben, so daß beinahe kein Wärrer, ja kein Ton von außen zu dieser Welt bringen konnte: von der vierten Seite stand das alte Schloß, die Lindenallee, grau und grün gemischt — und von oben war die tiefe Wärrer des Himmels und das niederliegende Wärrer der Sonne. Wärrer war eine wärmende Bevölkerung von Freuden und Freuden nicht da, womit sonst so gerne die Großenheit eines Letztgartens geföhrt wird, und womit der Wärrer seine armen Mütter auch in dieses ernste Reich hinüberträgt, sondern auf dem gleichen Nadeln waren nur einige unbedeutende Werkmale, die Hühnerleier treuer Diener des Hauses, und in der Mitte stand ein hohes Kreuz von weißem Marmor, als Zeichen des allgemeinen Friedens und der allgemeinen Gleichheit. Viele Mitglieder des Geschlechtes ruhten ohne Grabmal, wie sie es verdornt, unter der allgemeinen eisernen Decke des Himmels; andere aber lagen mit Wärrer, Beiden, Herden und Brunt in der weitläufigen Wärrer unter dem hohen, schiefen Wärrer. Die Wärrer hatte, dies über auf einem Marmorwürfel liegen, der ausblei wie ein unferziger Grabstein. Die Wärrer hatte nichts anderes, als eben Wärrer zu haben pflügen: Särg, Wärrer, Bergänglichkeit — alles bedekt mit Pomp und Wärrer, nur ein

nach Posen geföhrt werden sollen. Die Deckung der Grenze lehnte der Minister ab. Mit dieser, wie Alßich auf englische determinativ-pöhlische Gründe gestützten Ablehnung der Grenzöffnung hat der Minister auch die Wärrigkeit einer Wärrung der Reichsnot für die übrigen Landesteile abgelehnt.“

Diplomatensicht. Dieser Tage flattert der italienische König in der deutschen Reichshauptstadt Wilhelm II. einen Besuch ab. Dieses recht glückliche Ereignis wird im Reichs-Kongress mit folgenden Worten geföhrt:

„Es ist die erste Begegnung, die den erlauchtem Herrscher der Thronbesteigung mit unserem Kaiser zusammenführt, und ihr Verlauf wird Zeugnis dafür ablegen, daß die Gesühle zweier Freundschaft, mit denen der vaterländische König Humbert hier allezeit aufgenommen wurde, auf seinen Sohn und Kronerben mit unerminderter Innigkeit übertragen werden. Der Besuch beruht auf dem gemeinsamen Bedürfnis der Erhaltung des mitteleuropäischen Besitzstandes. Er bündelt seinen Mitglieder eine Last auf, die nicht jeder einzelne Staat in eigenem Interesse freiwillig übernehmen müßte. Als den Staatsmann, der für Italien im Sinne seines Königs zur Erneuerung dieses bewährten Systems territorialer Garantien mitgewirkt hat, freuen wir uns, den in der Begleitung seines Souveräns eintreffenden Minister Prinetti begrüßen zu können.“

„Worte, Worte, nichts als Worte! Ein schönes Dokument tiefer Staatsweisheit Willkürer Richtung.“

Der deutsch-russische Wissenschaftler wird von der Post wie folgt dargestellt: In Nikolajew wurden zwei deutsche Unteroffiziere festgenommen, weil sie einen Teil der Anlagen besucht hatten, deren Betreten ihnen verboten war. Sie wurden verhaftet, jedoch am anderen Morgen freigegeben, worauf der Gouverneur sein Bedauern über den Vorfall aussprach.

Gegen den Grafen Pückler-Bl. Thierse ist, wie aus Glogau gemeldet wird, von der Berliner Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Verletzung zu Gewaltthätigkeiten eingeleitet worden. Dieje wird in der Rede des Grafen über den angeblich in der Schweiz gegen ihn verübten Vergiftungsversuch gefunden.

Gerechtigkeit. Der Rentamts-Kassier im Fürstlich-Probianthaus hatte einen Kanonier geschriege und dann einem Unteroffizier den dienstlichen Befehl gegeben, den Soldaten links und rechts zu übergehen, bis er ihm zurufe, aufzukommen. Der Soldat verlagte nun den Herrn Rentanten wegen Verleumdung, und zwar mit dem „Erfolg“, daß letzterer vom Schöffengerichte zu 3 M. Geldstrafe verurteilt wurde.

Soldatenführer. Wegen großer Mißhandlung wasserreicher Soldaten ist gegen verschiedene Offiziere in Mannheim garnisonierendes Besondere-Regiments Untersuchung eingeleitet worden. Leute, die im Militärspinnweb und Angst vor dem Wasser zeigten, wurden mit Tauben und Fußtrittern traktiert, so daß ihr Angestheil auf der Rheinpromenade gehört wurde. Schiffer, die in der Nähe des Bades vor Anker lagen, erlitten von den Vorgängen Anlege.

Ausland.

Österreich. Rettung des kaiserlichen Staates. Der in Ungarn geföhnte italienische Kaiserlich-Nilbrand-Protokoll aus Verona wurde von der dortigen Polizei verhaftet und aus Österreich ausgewiesen.

Ungarn. Ersteausichten. Nach dem offiziellen Staatenlands-Berichte hat sich der Wärrer stellenweise infolge des eingetretenen Wärrers geföhrt, doch sind die Ersteausichten gegen Wärrer in allgemeinen unglücklich. Parteifelsen haben zum bestbefriedigend, Gantgetriebe und Säulenfrüchte lind auch erlaubt. Diele und Buchweizen stehen befriedigend, Wärrer teilweise befriedigend, teilweise gut. Die Ausichten des Weinsteines sind weniger befriedigend.

Frankreich. Zum Kulturkampfe. Der Senator Traviere, Präsident der Liga der Wärrer, sandte an seinen Kollegen einen Brief, in dem er ihm Auffassung über die Anwendung des Vereinsgesetzes giebt. Der Senator vertheidigt die Regierung mit der Erklärung, daß sie keine Schuld an dem Gewaltmaßregeln habe, die gegen die Ordensschwören angewendet wurden. Sie seien durch fanatische Missethäter veranlaßt worden, welche die Ordensschwören zwanzen, gegen ihren eigenen Willen sich in den Schulen zu verhalten und ihnen so Gelegenheit zu antiklerikalen Ausgebungen gaben.

Die Regierung hat dem katholischen Priester von Plouzeau (Bretagne) infolge seiner Haltung während Ausübung des Vereinsgesetzes das Gehalt entzogen. Der Priester hatte, als ihm beim Zelen der Messe die Anfunft der Truppen gemeldet

„einstiger Sorg fand da, ganz einfach von Wärrer gemindert, aber das geringste Zeichen, ja sogar ohne Mann. Sie stiegen nach einiger Betrachtung wieder hinaus, und wie sie aus dem dunklen Thore der Kapelle ins Freie traten, hörten sie ein plötzliches Rauschen des Gewandes und den Sprung des Bundes. Das wilde schiere Kind, Wärrer, war in ihrer Abwesenheit bei Rupprecht gewesen und hatte bei ihrer Anfunft die Hände ergriffen; sie sahen nur noch, wie sie hinter einen Soldatenbüschel, der der ihrigste Mann war, verhielt, aber dort stehen blieb und durch eine Deckung ihr schänes Gesichtchen herauszog und halb dreist und halb geschreckt mit den übernatürlich glänzenden, schwarzen Augen die Fremden anstarrte — aber wie sich Robert nur regte, so audte sie weg und wurde erklüet, später wieder geföhrt, weil sie mit Säulen auf einer roten Beschluppe stand. Das da ist so schön man sie gegen abend nicht wieder. Einmal konnte sich diese unheimlichen Wärrer nicht erwehren, wenn er sich diese zwei Wärrer als die einzigen Bewohner des Berges dachte, den märdendacht alten, bildsinnigen Mann, und das vermahnte zartliebliche Wärrer, das in seiner Gesellschaft zu einem Wärrer Vogel anzuwaschen muß, der erklüet aufsteht, wenn ihm die schöne Bildung eines Wärrerantilles sichtbar wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Unvorsichtig. Bei der Kaiserfeier auf der letzten Kirchweih sollen Sie dem Sohn des Gubernators einen solchen Schlag auf den Kopf verlegt haben, daß sogar die Schädeldecke fast verlegt wurde. Allerdings besengt der Arzt, daß der Verletzte eine abnorm dünne Schädeldecke hat. Was thut Sie zu Ihrer Entschuldigung antworten?

„Wie ich sich, Herr Richter, mit so einem Kopf geht man doch nicht auf die Kirchweih!“

Gemüthlos. Gatte (als seine Frau nach einer häuslichen Scene heilig weint): „Ala, meine nicht die Wohnung ist so schön feucht genug!“

Ankunft und Abfahrt der Züge in Halle.

Abfahrt:

Richtung Thüringen.

3.24 B. — 5.45 B. — 7.50 B. S. 1-3. — 10.00 B. D. 1-2. — 10.26 B. S. — 10.32 — 10.48 B. S. 1-3
11.22 B. S. 1-3. — 11.30 — 1.09 B. D. 1-2. — 1.16 B. — 2.10 B. — 4.00 B. S. 1-3. — 5.45 B. —
7.30 B. bis Merseburg. — 7.50 B. S. 1-3. — 9.50 B. (fährt bis Köthen). 2-3. — 10.55 B. —
11.31 B. D. 1-2. — 11.40 B.

Richtung Berlin.

3.44 B. S. 1-3. — 4.45 B. D. 1-2. — 5.00 — 6.56 B. D. 1-2. — 7.03 B. — 9.06 B. S. 1-3. —
11.00 B. — 2.10 B. — 2.46 B. D. 1-2. — 3.20 S. — 4.41 B. D. 1-2. — 5.38 B. S. 1-3. — 5.45 B. —
6.44 B. S. 1-3. — 8.17 B. S. 1-3. — 8.50 B. (bis Wittenberg). — 9.28 B. D. 1-2. — 12.22 B.

Richtung Leipzig.

2.57 B. — 4.33 B. — 5.43 B. — 7.30 B. — 7.45 B. S. 1-3. — 8.30 B. S. 1-3. — 9.15 B. —
10.22 B. — 10.48 B. S. 1-3. — 12.15 B. — 1.40 B. — 3.19 B. — 5.07 B. S. 1-3. — 5.35 B. —
S. 1-3. — 6.30 B. — 7.16 B. — 8.42 B. — 9.23 B. — 10.30 B. S. 1-3. — 10.50 B. S. 1-3. — 11.10 B. S. 1-3. —
12.00 B.

Richtung Magdeburg.

4.55 B. — 7.00 B. 1-3 — 10.00 B. — 10.57 B. S. 1-3. — 1.40 B. — 3.45 B. — 5.59 B. —
7.14 B. S. 1-3. — 8.51 B. — 10.42 B. S. 1-3. — 12.22 B. (fährt bis Köthen).

Richtung Giesleben-Nordhausen-Kassel.

5.25 B. — 6.57 B. (fährt bis Giesleben). — 7.00 B. — 7.45 B. — 9.10 B. — 11.02 B. S. 1-3. —
12.15 B. (fährt bis Giesleben). — 2.15 B. — 3.54 B. D. 1-2. — 4.02 B. 1-3. — 6.00 B. — 9.30 B. —
(fährt bis Giesleben). — 10.40 B. S. 1-3. — 11.31 B.

Richtung Akerstedten.

4.50 B. — 6.32 S. 1-3. — 7.55 — 11.32 — 1.41 B. S. 1-3. — 3.42 — 6.18 B. — 10.39 B. —
bis Halberstadt Schmalzgrub.

Richtung Sorau-Guben.

7.45 B. S. 1-3. — 7.53 B. — 11.34 B. — 3.00 B. S. 1-3. — 6.25 B. — 11.25 B. (fährt
bis Torgau).

Richtung Seltfeld.

6.00 B. — 10.00 B. — 2.00 B. — 3.00 B. (bis Dölan; fährt nur Sonn- und Festtags).
6.30 — 7.30 — außer vorstehenden fahren an Sonn- und Festtagen nach Dölan noch folgende
Züge: 2.30 B., 3.30 B., 4.00 B., 4.30 B., 6.00 B., 7.00 B., 8.00 B., 9.20 B.

Ankunft:

Richtung Thüringen.

3.40 B. S. 1-3 (von München über Zeitz). — 4.41 B. D. 1-2. — 5.39 B. (kommt von
Merseburg). — 6.34 B. (kommt von Zeitz). — 6.52 B. D. 1-2 (von Stuttgart u. Weidau). —
9.2 B. S. 1-3. — 9.51 B. — 12.17 B. — 1.04 B. — 2.32 B. S. 1-3. — 4.39 B. D. 1-2 (von
München über Zeitz). — 5.05 B. — 5.23 B. S. 1-3. — 6.40 B. S. — 8.13 B. S. 1-3 (u. München
u. Stuttgart). — 8.34 B. — 9.21 B. D. 1-2. — 10.48 B. — 11.55 B.

Richtung Berlin.

3.19 B. — 4.37 B. — 7.38 B. (kommt von Wittenberg). — 9.55 B. D. 1-2. — 10.15 B. —
10.22 B. 1-3. — 10.44 B. 1-3. — 11.18 B. — 1.05 B. D. 1-2. — 2.00 — 3.40 S. — 3.50 D. 1-2. —
5.19 — 7.32 B. S. 1-3. — 9.04 B. — 10.32 B. D. 1-2. — 11.18 B. — 11.27 D. 1-2.

Richtung Leipzig.

4.45 B. — 6.20 B. — 6.30 B. S. 1-3. — 6.50 B. — 7.46 — 9.53 — 10.40 S. 1-3. — 10.55 B. S. 1-3.
1.08 B. — 1.38 B. S. 1-3. — 3.37 B. — 4.28 B. — 5.30 B. — 6.53 B. (überfährt nur Werk-
tags). — 7.10 B. 1-3. — 7.55 B. — 8.41 B. S. 1-3. — 9.41 B. — 10.24 B. — 10.40 B. S. 1-3. —
12.16 B.

Richtung Magdeburg.

2.45 B. — 6.40 B. (kommt von Köthen). — 7.38 B. S. 1-3. — 8.27 B. S. 1-3 —
9.48 B. — 10.39 B. S. 1-3. — 1.00 B. — 3.11 B. — 5.03 B. S. 1-3. — 7.00 B. —
9.14 B. — 10.28 B. S. 1-3.

Richtung Nordhausen-Kassel-Giesleben.

6.45 B. — 7.20 B. S. 1-3. — 9.50 B. — 1.22 B. — 2.42 B. D. 1-2. — 2.55 B. S. 1-3. —
4.36 B. — 5.23 B. — 7.32 B. — 8.04 B. S. 1-3. — 10.27 B. — 11.00 B. (nur Sonn- u. Festtags)

Richtung Akerstedten.

5.37 B. (kommt von Köthen und überfährt nur Werktags). — 7.19 B. (von Halberstadt).
— 10.13 B. — 12.41 B. — 4.57 B. — 5.32 B. S. 1-3. — 9.14 B. — 10.45 B. S. 1-3. — 11.38 B.

Richtung Sorau-Guben.

6.36 B. (kommt von Torgau). — 10.16 B. — 1.02 B. S. 1-3. (Anschluß von Breslau, Wien).
— 3.35 B. (kommt von Cottbus). — 7.43 B. — 10.04 B. — 10.28 B. S. 1-3. (Anschluß von
Breslau, Wien).

Richtung Seltfeld.

6.44 B. — 12.25 B. — 4.20 B. (von Dölan; fährt nur Sonn- und Festtags). — 5.21 B.
7.20 B. — 9.05 B. — außer vorstehenden kommen an Sonn- und Festtagen nach Dölan noch
folgende Züge: 2.50 B., 3.20 B., 3.50 B., 5.50 B., 6.20 B., 6.50 B., 7.50 B., 8.50 B., 10.10 B.

Gr. öffentl. Versammlung der Maurer von Halle und Umgegend.

Donnerstag den 28. August abends 8 Uhr im Saale der „Moritzburg“, Harz.
Tagesordnung: 1. Die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter in der Neuzeit, mit
besonderer Berücksichtigung des Baugewerbes. Referent: Kollege **Staujngk**, Hamburg.
2. Verschiedenes.
Die Kollegen werden eruchtet, zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand des Zweigvereins der Maurer von Halle und Umgegend.

Freitag den 29. August abends 8 1/2 Uhr im „BelleVue“, Lindenstr. öffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Macht der Arbeiter-
Klasse in Gewerkschaft und Genossenschaft. Referent: Reichstagsabge-
ordneter **Peus**, Dölan. 2. Diskussion.
Die beiden unterzeichneten Organisationen erlauben alle im Handels-
gewerbe Beschäftigten als: Handelsgehilfen, Gehilfen, Bader, Baderinnen,
Geschirrführer, Kausdiener etc. um recht zahlreiches Erscheinen.
Der Zentralverband der Handlungsgehilfen Deutschlands.
Der Verband der Handels- und Transportarbeiter.
NB. Da diese Frage besonders alle Konjunkturvereins-Mitglieder angeht,
so sind diese und ihre Frauen dringend eingeladen.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen. Filiale Halle. Sommer-Vergnügen.

Sonntag den 31. August von 11 bis 4 Uhr ab im „Paradies“
Sternplatz. Eintritt frei. Die Crösowalderung.

Die Volksbuchhandlung Geiſtſtraße 21

empfehlen sich zur Lieferung aller Modenzeitungen, als:

- Große Modenwelt
- Kleine Modenwelt
- Kindergarderobe
- Die Modenwelt
- Wäsche-Zeitung
- Mode und Haus
- Elegante Mode
- Frauenfleiß
- Deutsche Modenzeitung
- Blatt der Hausfrau
- Häuslicher Ratgeber etc.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Habert.
Brillantes Programm.
Im Reich der Sirenen.
Borscha Borischna.
Georg Zimmermann.
Moritz Heyden.
American Bioscope.
Und das übrige
glänzende Programm.

Leipziger Hof

Merseburger Schauffee 11.
Sonntag
großes Gartenfest
mit Kinderbelohnungen.
Ununterbrochen Konzert von der
Kapelle des Herrn **Schäbder**.
Es ladet freundlich ein
Fr. Thiemicke.
Deute Donnerstag
Schlachtfest.
Robert Baum,
Kriſtſtr. 40.
Geistiges Proletariat.
Frauenfrage und Sozialismus.
Von **Klara Zetkin**.
Preis 25 Pf.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung.

Geschäfts-Gründung.

Parteienoffen sowie Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich
am Freitag den 29. August in
Magdeburgerstraße 25
eine
Filiale meines Spezial-Zigarrengeſchäfts
eröffne.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich beehrende Kundhaft
ebenso zufrieden zu stellen, wie in meinem Hauptgeschäft **Lindenſtr. 53**.
Auf gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens hoffend, zeichne
Halle a. S., den 26. August 1902. **Gedächtnisbühl**
A. M. Albrecht.

Butter-Handlung F. A. Kolbe

Große Ulrichstraße 25.
Goch. Weitzwurst à Pfd. 65 Pf.
" Bratwurst " 60 "
" Schmalzwurst " 90 "
" Wurst " 58 "
" Leberwurst " 60 "
Butter billiger
à Pfd. 55, 58, 60 Pf.
Eier à Duz. 80 Pf.
Sardinen à Stück 10 "

Universal-Radsport-Karte

für
Automobil- und Radfahrer.
Prov. Sachsen, Anhalt, Braunschweig und östl. Teil von Hannover.
Preis 1.50 M. — Schönes Taschenformat.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung, Geiſtſtraße 21.

Zeitzer Bade- u. Massage-Anstalt

Postalozziſtraße. **Gustav Scholz**. Postalozziſtraße.
Geöffnet von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr.

Brot! Brot!

II. Sorte
sehr kräftig u. wohlſchmeckend
5 Pfd. 50 Pfg.
empfehlen die Bäckerei von
Max Hänel
Geiſtſtr. 16 und Harz 12.
Bäder-Neubadmarken.

Alle Arten Stempel in Kautschuk und Metall
Kautschukstempel, Signirstempel, Signiermaschinen
Alfred Pfautsch
Stempel-
Fabrik
Nicolaiſtraße 6
(Händelhaus)
Nagelstempel, Patschsteine, Siebsteine, etc.
Nagelstempel, Plombenzangen, gepr. Buchstaben, etc.

Möbelfabrik u. Magazin

31 Fleiſcherſtraße 31.
Empfehlen mein großes Lager aner-
kannt aus teils geachteter Möbel-
und Holzwaren der Zeit an-
passend zu billigen Preisen.
F. Bergmann, Kistlermstr.
Auf ein Grundstück, welches einen
Wert von 7500 Mfl. hat, wird eine
erſte Hypothek von **3500 Mfl.**
geſucht. Geſt. Offerten unter 206
an die Erped. d. Bl. erbeten.

Kursus zum Erlernen der modernen Kunststickerei auf deutscher Nähmaschine.

Die Fertigkeit ist von jeder Damen in 3 Tagen ohne
Apparat leicht zu erlernen.
Der Unterricht wird nur noch bis zum 10. September hier in Halle erteilt.
Bei Abnahme einer deutschen Nähmaschine in der Zeit von jetzt bis 31. Dezember d. J. wird die Lerngebühr
für den Unterricht (Wert 10.—) auf den Kaufpreis zurückvergütet.
Otto Giseke Nachf., Inh. Oskar Schilf
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung, Große Steinſtraße 83.
Ratenzahlungen. Ratenzahlungen.

Brandsversicherer

Altes Gold, Silber, Uhren, Münzen,
Pfundschneide etc. tauscht
Pohlmann, Radriſtraße 6, I.
Bismarckstr. 11. Erträge für 66 Tkr. 1/10.
Deute nacht 1 Uhr verschied nach
längerem schweren Leiden im 20. Lebens-
jahr meine gute Gattin, unsere liebe
Schwester **Ida Deuschmüller**.
Dies zeigen hierdurch allen Freunden
und Bekannten tiefbetrubt an
Max Deuschmüller nebst Kindern.
G. Weidenstein, den 26. Aug. 1902.
Die Beerdigung findet Donnerstag
nachm. 4 Uhr von der Siedehalle des
Gießerei- und Maschinenbauers aus statt.

